

Zeitlos schön sind
Blumen, wenn
sie blühen, und
Menschen, wenn
sie lachen.

EREIGNISSE

Neue Technik für den Waldschutz

Im Rahmen des regionalen Projektes „Erhaltung der Wälder“ bekam die Altairegion vor kurzem neue Waldbrand- und Forstwirtschaftstechnik, meldet der Pressedienst der Regionalregierung. Dieses Projekt ist ein Teil des Nationalprojektes „Ökologie“. In diesem Jahr erhielt die Einrichtung „Altailes“ Traktoren MTS-82.1 und Raupenschlepper, Aufforstungsmaschinen, Kastenwagen, Sägewerke, Kettensägen, Spritzpumpen und Aufforstungsrohre. Zurzeit wurden 38 Einheiten von Sondertechnik und 82 Einheiten von Ausrüstung für die Holz- und Forstwirtschaften angeschafft. Diese Technik wird bei der Löschung von Waldbränden und für eine Reihe von Maßnahmen zur Wiederaufforstung verwendet, was zu den Erstaufgaben des regionalen Projektes „Erhaltung der Wälder“ gehört. Das Projekt soll das Verhältnis der Wiederaufforstungsfläche zu der Fläche der abgeholzten und toten Waldflächen auf einem Niveau von 100 Prozent sicherstellen, berichtet man im Ministerium für Naturschätze und Ökologie der Altairegion. Die Sondertechnik, die im Rahmen des genannten Nationalprojekts im Jahr 2020 gekauft wurde, hat sich ausgezeichnet bei der Vorbereitung auf die brandgefährliche Saison in den Wäldern gezeigt. Die erworbene Ausrüstung ermöglichte eine erhebliche Erneuerung der logistischen Basis der Waldbrandstationen und reduzierte wesentlich die Reaktionszeit auf mögliche Brandrodungen im Waldfonds der Region.

„Sei beschäftigt!“

In der Altairegion wurde das Fazit der Wettbewerbsauswahl der Organisationen aus verschiedenen kommunalen Bildungen für die Teilnahme am Projekt zur Sozialisierung der schwierigen Teenager „Sei beschäftigt!“ gezogen, schreibt der Pressedienst der Regionalregierung. Die Expertenkommission bestimmte vier Sieger: das Multifunktionale Kulturzentrum Bajewo, die Kinder- und Jugendsportschule namens Jurij Menjajlo des Rayons Sawjalowo, die Altairegionale gesellschaftliche Organisation für die Entwicklung von Bürgerinitiativen „Seljane“ des Rayons Salsowo und die territoriale öffentliche Verwaltung „Ostrowskij“ des Lenin-Rayons der Stadt Barnaul. Den Siegern wird finanzielle und methodische Unterstützung durch das staatliche Programm der Altairegion „Die Rechte der Bürger und ihre Sicherheit“ bereitgestellt. Das Projekt wird vom Regionalen Jugendpalast durch die Übertragung von Vermögensgegenständen nach einem genehmigten Kostenvoranschlag finanziert, betont die regionale Verwaltung für Jugendpolitik und Realisierung der Programmen für gesellschaftliche Entwicklung. Vom 1. Juni bis zum 31. August wird in den oben genannten vier Rayons ein Komplex von allerlei Maßnahmen für die Teenager durchgeführt.

Maria ALEXENKO

PROJEKTE

Swetlana DEMKINA (Text), Andrej Skworzow (Fotos)

Sommer mit deutschem Kolorit



Veronika Mezler, Leiterin des „Jugendring“-Pressedienstes.



Im Slawgoroder Museum am Stand der deutschen Literatur.



Bekanntmachung mit dem deutschen Erbe in Slawgorod.



Pjotr Fiz (2. v. l.) führt einen Stadtrundgang für die jungen Gäste durch.

Die deutsche Sprache, Experimente, Quest-Spiele, sportliche Wettbewerbe, Exkursionen, Picknicken und ethnokulturelle Partys - all das und anderes mehr erwartete die Kinder und die Jugendlichen, Vertreter der russlanddeutschen Organisationen und nicht nur im Sommer dieses Jahres. Traditionell bieten die Anstalten und Vereinigungen der Russlanddeutschen verschiedenartige zahlreiche Aktivitäten an, um auch den Sommer mit Deutsch und Kultur der deutschen Volksgruppe Hand in Hand zu verbringen und die Sommererholung der Kinder und Jugendlichen interessant und lehrreich zu gestalten. Auch im Juli dieses Jahres fanden diese statt. Hierunter über zwei solcher Veranstaltungen ausführlicher.

Eine von diesen sommerlichen Aktivitäten war das „Nationaldorf“ für Jugendliche, die in Slawgorod und im Deutschen nationalen Rayon durchgeführt wurde, die andere - das regionale Treffen der Kinderklubs der deutschen Kulturzentren in Kulunda. Beide wurden unter Mithilfe der Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen „Internationaler Verband der deutschen Kultur“ im Rahmen des Förderprogramms zugunsten der ethnischen Deutschen laut den Entscheidungen der deutsch-russischen Regierungskommission für Angelegenheiten der Russlanddeutschen ermöglicht.

„NATIONALDORF“

Das ist ein wichtiges traditionelles Projekt von der Überregionalen gesellschaftlichen Organisation „Jugendring der Russlanddeutschen“, das in den Orten, wo Russlanddeutsche kompakt lebten und leben, durchgeführt wird. In

diesem Jahr wurde das „Nationaldorf“ in der Altairegion anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des Deutschen nationalen Rayons durchgeführt und startete am 25. Juli in Slawgorod. Dabei war als Hauptorganisator vor Ort die Altairegionale gesellschaftliche Jugendorganisation „UNITE“, die schon 17 Jahre lang die russlanddeutschen Jugendlichen im Altai vereint und unterstützt.

Diesmal versammelten sich junge Vertreter (insgesamt 60 Menschen) vieler Regionen Russlands von Kalinigrad bis Irkutsk in der Altairegion. Das waren Aktivisten und Leiter der Jugendorganisationen und Jugendklubs der Russlanddeutschen wie auch junge Blogger. Die Letzteren waren Teilnehmer des Projekts Blog-Tour „Wir reisen durch Russland“, das vom Jugendparlament bei der Staatsduma der Russischen Föderation mit Unterstützung vom Komitee

der Staatsduma für Körperkultur, Sport, Tourismus und Jugendfragen, von der föderalen Agentur für Tourismus und der Gesamtrussischen gesellschaftlich-staatlichen Organisation „Russischer Militärgeschichtlicher Verein“ durchgeführt wird. Dadurch setzt man sich zum Ziel, den Innentourismus zu entwickeln, russische historische, Natur- und Kulturobjekte wie Gedenkortorte verschiedener Regionen Russlands durch Blogger-Communities zu popularisieren. Die Teilnahme der jungen Blogger am „Nationaldorf“ in der Altairegion wurde unter Mithilfe der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Russland im Rahmen des Deutschlandjahres ermöglicht. So wurden alle Veranstaltungen des „Nationaldorfes“ dieses Jahres von 20 Bloggern im Internet beleuchtet.

Das „Nationaldorf“ gilt zurecht als eins der herzlichsten Projekte, wo eine besondere Atmosphäre der Jugendkreativität und Aktivität herrscht. Traditionell beinhaltet das Projekt sprachliche Beschäftigungen, Diskussionen, Meisterklassen, Spiele und viele andere Aktivitäten, was es für die Jugend besonders interessant und lehrreich macht. Eine besonders wichtige Rolle spielt dabei die ethnokulturelle und sprachliche Komponente. So war es auch im „Nationaldorf“ 2021.

Jeden Tag trafen sich die Jugendlichen in den Klubs für Deutschliebhaber. Es gab noch verschiedenartige Meisterklassen von den Teilnehmern selbst und ethnokulturelle Blöcke. In den Letzteren diskutierten die jungen Menschen durch verschiedene Spielformen und Trainings die Fragen der Identität, besprachen die ethnische Eigenart der deutschen Volksgruppe und bastelten Exponate für das interaktive Museum der Russlanddeutschen.

Daneben wurden im Rahmen des Projekts verschiedene Exkursionen und Treffen mit Russlanddeutschen organisiert, wo sich die jungen Vertreter der Volksgruppe mit der Geschichte und Kultur ihrer Vorfahren durch verschiedene Museumsexpositionen bekannt machten. Auch darüber, wie gegenwärtige Russlanddeutsche derzeit leben und arbeiten, konnten sie sich informieren. So besuchten sie die Museen in Slawgorod und Jarowoje sowie im Deutschen Rayon, und zwar in Halbstadt, Grischkowka und Podsosnowo. Außerdem unternahmen sie im Deutschen Rayon einen Spaziergang durch das Rayonzentrum Halbstadt, trafen sich mit hiesigen Unternehmern und mit russlanddeutschen Familien in Grischkowka, besuchten die Betriebe der Russlanddeutschen in Podsosnowo.

(Schluss auf Seite 2)

Swetlana DEMKINA

Sommer mit deutschem Kolorit

(Schluss von Seite 1)

Jeden Tag fanden auch Abendveranstaltungen statt. Das waren der Bekanntschaftsabend, das Quiz „Völker Russlands“, der sportliche Wettbewerb „UNITEada“ und ein Picknick, wo die Beteiligten Gerichte der deutschen Küche im Freien zubereiteten und dabei auch die Lieder und Gedichte der russlanddeutschen Autoren vorführten. Anschließend fand die „De-Party“ statt. Als Dresscode war in dieser Party die deutsche Nationaltracht angesagt. Hier führten die Teilnehmer des „Nationaldorfes“ schöpferische Auftritte vor, sangen Karaoke in der deutschen Sprache und lernten Tänze der Russlanddeutschen.

„Mit dem ‚Nationaldorf‘ wird den jungen Leuten die Möglichkeit zur Verfügung gestellt, durch das Berühren mit der Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen das Gefühl der ethnischen Gemeinsamkeit zu entwickeln und das Bewusstsein, dass die deutsche Volksgruppe mit ihrer ethnischen Eigenartigkeit bis jetzt erhalten geblieben ist, zu formieren“, erklärt Jewgenij Martens, Leader der oben genannten „UNITE“-Organisation. „Wir danken herzlich allen Partnerorganisationen (Museen, Betrieben, deutschen Kulturzentren der Städte Slawgorod und Jarowoje sowie der Dörfer Halbstadt, Grischkowna und Podsosnowo), die uns halfen, das Programm des ‚Nationaldorfes‘ so vielseitig zu gestalten“, so der „UNITE“-Leiter.

„Wir bauen Brücken anstatt Mauern“ lautet das Motto des Jugendrings der Russlanddeutschen. Und es ist Tatsache. Im „Nationaldorf“ 2021 wurden Millionen Brücken zwischen der Altairegion und vielen anderen Regionen Russlands gebaut, weil die Zahl von Abonnenten der Projektteilnehmer in den sozialen Netzwerken mehr als 1,5 Millionen Menschen zählt.



Kindergruppe aus Tabuny: Alles hat uns sehr gefallen!

KINDERTREFFEN

Warmes Wetter, malerische Landschaften, Baden und Spielen im Freien machen die Sommerferien jedes Kindes wunderschön. Die Mitglieder der Kinderklubs aus vielen deutschen Kulturzentren der Altairegion bekamen eine gute Möglichkeit, die diesjährigen Sommerferien auf solche Weise und dabei auch noch lehrreich zu verbringen. Vom 16. bis zum 27. Juli wurde für sie das Treffen der Mannschaften der Kinderklubs auf der Erholungsbasis am Ufer vom malerischen Salzsee Schtschekuldok, der in der Nähe vom Rayonzentrum Kulunda liegt, organisiert. So konnten die Kinder verschiedener deutscher Zentren des Altai neben den traditionellen Erholungsattributen ihr Deutsch erweitern wie die Kultur und die Geschichte der Russlanddeutschen kennen lernen.

„Das Treffen der Kinderklubs lässt die Aktivität der deutschen Zentren vor Ort erhöhen, sowie diese motivieren, an der Bewegung der Russlanddeutschen auf der regionalen Stufe aktiv teilzunehmen. Als Organisator trat das Kulundaer deutsche Kulturzentrum unter organisatorischer Mithilfe des hiesigen Kulturhauses auf“, sagt Irina Jablonowskaja, die Projektleiterin.

Es wurde ein vielfältiges Programm mit zahlreichen Aktivitäten angeboten. So unternahmen die Teilnehmer die improvisierte spannende Reise, um nach der Königin der Wissenschaft zu suchen, während der sie ihr Deutsch wie die Kenntnisse in der Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen vervollkommen konnten.

Am Vormittag beschäftigten sich die Kinder mit Deutsch. In zwei Gruppen nach Sprachniveau

aufgeteilt, lernten sie mit Natalja Pilipejko aus Tabuny und Jelena Lobatsch aus Jarowoje in Spielform die berühmten deutschen Entdecker und Erfinder Russlands sowie russlanddeutsche Unternehmer des Altai kennen, spielten Situationen beim Einkaufen vor und tauchten in die Welt der Kunst und der Kultur ein.

Am Nachmittag funktionierten ethnokulturelle Arbeitsgemeinschaften. In der Arbeitsgemeinschaft „Historisches Gästezimmer“ stellte Sergej Sabara aus Kulunda wichtige Ereignisse aus der Geschichte der Russlanddeutschen vor. Daneben lernten die Kinder mit ihm die deutschen Rayons - in der Altairegion und im Gebiet Omsk - sowie das Leben und Schaffen von einigen bekannten russlanddeutschen Schriftstellern, Malern und Kunstschaffenden der Altairegion kennen und unternahmen eine virtuelle Reise durch Barnaul „Barnaul - Stadt mit reichem deutschen Erbe“. Die Kinder, die gern basteln, besuchten die Arbeitsgemeinschaft, wo sie von Tatjana Prokofjewa viel über die Handwerke der Russlanddeutschen erfuhren und einige davon wie Puppenbasteln, Strickerei, Patchworktechnik und Flechten probierten.

Für die Freunde der Informationstechnologien wurde der Klub „Im Objektiv“ organisiert, den Anastassja Schimolina leitete. Hier übten die Kinder, Scanner, Fotoapparat und Videokamera richtig zu behandeln und schufen mittels des Computerprogramms „Pinnacle Studio“ einen Videofilm.

Die Liebhaber der Wissenschaft konnten verschiedene Experimente im „Wunderlabor“ unter der Leitung von Anastassja Kondraschowa machen. So fertigten sie selbst „Stachelwasserbomben“ für die Badewanne, Seifen, dekorative Lampen, eine Zahnpaste und unsichtbare Tinte. Außerdem imitierten sie mit

Hilfe von einfachen Handwerksmitteln wie Hefe, Zitronensäure, Spülmittel und Wasserstoffperoxid einen Vulkanausbruch.

Auch Ethnopausen mit Gesang und Choreographie wurden organisiert. So lernten die Teilnehmer die Lieder „Hei-da-dudel“ und „Bratkartoffeln“ sowie solche Tänze der Russlanddeutschen wie „Eura“ kennen.

Alles, was die Kinder am Tag erfuhren, konnten sie dann in den Abendveranstaltungen demonstrieren. Dazu verhalfen die wissenschaftliche Party „Auf der Suche nach der Wissenschaft“, das Questspiel „Geschichte über den Traum“, die Rollenspiele „Durch die Stufen des Business“ und „Reise durch das Land der Kunst“ sowie das Turnier „Wir sind junge Erfinder“. Höhepunkt wurde das Abschiedsfest, auf welchem die Mannschaften alles, was sie im Treffen kennen gelernt haben, kreativ zeigten.

Alle Delegationen bewerteten dieses Treffen sehr hoch. So darüber beispielsweise Irina Zeiser, Leiterin der Gruppe aus Tabuny: „Die lockere Atmosphäre, die interessanten Informationen und Aktivitäten, der Verkehr mit anderen Klubs und natürlich diese wunderschöne Erholung am See - alles gefiel uns hier sehr! Teilnehmer unserer Delegation bekamen eine Menge von Emotionen und Eindrücken. Sie schätzten sehr hoch die Treffen im Klub für Deutschliebhaber, wo sie in einer lustigen Form über ernste Themen sprachen. Außerdem gefiel uns sehr das Businessspiel, wo unsere Gruppe das Projekt ‚Die Touristenagentur ‚Gute Reise‘ erarbeitete und vorstellte. Wenn dieses Treffen im nächsten Jahr organisiert wird, versäumen wir bestimmt die Möglichkeit nicht, wieder solche interessante und nützliche Erholung zu erleben.“

Foto: Archiv des BZ-Kulunda

Maria ALEXENKO

ZUM GRÜNDUNGSTAG

Deutscher nationaler Rayon feiert sein Jubiläum

Laut Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR Nr. 1507-1 vom 01.07.1991 wurde in der Altairegion der Deutsche nationale Rayon (DNR) mit dem Zentrum im Dorf Halbstadt neugebildet. In den Deutschen Rayon gingen damals 16 Dörfer aus den Rayons Chabary und Slawgorod mit insgesamt etwa 21 Tausend Menschen, davon 18 Tausend ethnischen Deutschen, ein. Der neue Rayon wurde in seinen ehemaligen historischen Grenzen wiederhergestellt. In den vergangenen 30 Jahren hat sich der Einwohnerbestand fast um 90 Prozent gewechselt, aber nach wie vor gibt man sich hier viel Mühe, um die reiche Geschichte des Rayons zu bewahren und zu entwickeln.

Die feierlichen Veranstaltungen zum 30. Gründungsfest des Deutschen Rayons wurden wegen der Einschränkungen während der Corona-Pandemie auf den kommenden Herbst verschoben. Ungeachtet dessen liefen dieser Tage mehrere Gratulationen von bekannten gesellschaftlichen Personen in die Administration des Rayons ein. „Ich gratuliere herzlich allen Einwohnern zum 30. Jubiläum des Rayons. Die moderne Geschichte des Rayons ist nicht nur vor meinen Augen entstanden, sondern auch unter meiner direkten Beteiligung. In den vergangenen Jahren leitete ich die regionale Landwirtschaftsverwaltung und die Regionale Gesetzgebende Versammlung. Auch heute treffe ich mich oft mit den Einwohnern des Rayons, jetzt schon als Deputierter der Staatsduma. Zusammen arbeiten wir an der erfolgreichen Entwicklung des Rayons. Ich

kenne persönlich viele Veteranen des Rayons, Arbeiter und Leiter verschiedener Wirtschaften sowie Lehrer, Ärzte und Kulturschaffende. Ihr alle gestaltet die Gegenwart und Zukunft des Rayons, bewahrt die Sprache und Kultur, setzt Projekte zum Wohle der Bewohner ein. Viele von ihnen sind Vorbildlich auf der Ebene der Region und sogar des Landes: Landschaftsgestaltung der Dörfer, Herstellung von Produkten von höchster Qualität und anderes mehr. Ich wünsche Erfolg und Wohlstand, Gesundheit und viel Glück jedem Bürger, jeder Familie und noch viele Jubiläumsdaten dem Rayon!“, schreibt in seiner Gratulation Iwan Loo, Deputierter der Staatsduma.

Unter den zahlreichen Gratulanten sind auch Dmitrij Dieser, Leiter des Deutschen Rayons Asowo, Gebiet Omsk, Alexander Romanenko, Vorsitzender der Regionalen Gesetzgebenden Versammlung, Viktor Tomenko, Gouverneur der Altairegion, und Igor Barinow, Leiter der Föderalen Agentur für Nationalitätenfragen Russlands.

Heute leben in den 16 Dörfern des Deutschen nationalen Rayon Halbstadt 16 425 Einwohner. Hier funktionieren erfolgreich medizinische Einrichtungen, zwölf Mittelschulen und eine Grundschule, zwölf Kindergärten, zwölf Kulturhäuser und drei Dorfkubs, zwei Kunstschulen und zwei Musikschulen, zwölf Zentren der deutschen Kultur und zwölf Sportkomplexe, fast in jedem Dorf gibt es ein Heimatmuseum. Eine Schule für berufliche Grundausbildung in Halbstadt bereitet Fachkräfte für die kollektive und Bauernwirtschaften wie des Deutschen so auch der nebenanliegenden Rayons vor.



Die Hauptrichtung der Wirtschaft des Deutschen Rayons ist die Landwirtschaft. Die Produktion von Getreide, Sonnenblumen, Fleisch, Milch ist gut entwickelt und wird meistens vor Ort verarbeitet. Auf dem Territorium des Rayons gibt es Ölmühlen zur Verarbeitung von Sonnenblumenkernen, Mühlen, Käsereien, Mini-Fleischverarbeitungsbetriebe, Würstgeschäfte.

Zum Jubiläumsfest waren sehr viele feierliche Veranstaltungen geplant, leider wie schon oben geschrieben, wurde alles für eine Weile versetzt. Doch einige wurden zurzeit schon verwirklicht. So hatte die Rayonsverwaltung die Ausstellung von Kinderzeichnungen

„Liebe und kenne deinen Heimatrayon“, die zum 30. Gründungstag abgestimmt war und an dem jeder Bewohner teilnehmen konnte, ins Leben gerufen. Am aktivsten waren dabei die Schüler der Lymarev-Kinderkunstschule. Durch die Augen der jungen Künstler können die Besucher der Ausstellung heute die Sehenswürdigkeiten des einzigartigen Deutschen nationalen Rayons sehen.

Es gibt derzeit im Deutschen Rayon wie übrigens auch in allen Rayons der Altairegion seine Erfolge und seine Probleme. Darüber schreibt in seiner feierlichen Begrüßung auch Viktor Tomenko, Gouverneur der Altairegion: „... Der Rayon hat einen schwierigen Bildungsweg hinter sich, und in den schwierigsten historischen Perioden konnten die Einwohner ihre nationalen Traditionen - Fleiß, Sparsamkeit, Sauberkeit, Pflege der Schönheit ihres Hauses, Familienwerte - aufbewahren. Auch heute bemühen sich die Arbeiter des Rayons, ihre Heimatdörfer zu den besten und wohlhabendsten zu machen, durch Umsetzung von Projekten im agroindustriellen Komplex, im sozialen Bereich und unter Beibehaltung der Bedingungen für die ethnokulturelle Entwicklung der Territorien...“

In den vergangenen 30 Jahren hat sich im Deutschen nationalen Rayon vieles geändert. Aber eins bleibt hier unverändert: Die liebevolle und sorgsame Beziehung zum Kulturerbe der Vorfahren, der ersten deutschen Kolonisten, die vor einem Jahrhundert in der kalten Steppe mühsam eine Oase aufbauten und aufblühen ließen.

Foto: Zfd-Archiv

Vorbereitet von Erna BERG

DEUTSCHE IN ANDEREN GEBIETEN

Brücken über Grenzen – 30 Jahre Gebietszentrum Tjumen

Kürzlich feierte das „Gebietszentrum für Bildung, Methodik und deutsche Kultur Tjumen“ (Leiterin: Natalia Matschuga) seinen 30. Gründungstag. Das Gebietszentrum in Tjumen wurde 1991 auf Beschluss der Gebietsverwaltung gegründet und im Dezember 2004 wurde es als autonomes nichtkommerzielles „Gebietszentrum für Bildung, Methodik und deutsche Kultur Tjumen“ registriert. In der Region gibt es noch vier weitere lokale Begegnungszentren für deutsche Kultur - in Tobolsk, Ischim, Jalutorowsk und Ingalskoje -, die vom Gebietszentrum Tjumen betreut werden. Der nachstehende Bericht wurde nach der Zeitschrift der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland „Volk auf dem Weg“ vorbereitet.

Das Gebietszentrum tritt für den Erhalt von Kultur und Traditionen der Russlanddeutschen ein. Im Mittelpunkt seiner vielfältigen Tätigkeit steht die Geschichtsaufarbeitung der Russlanddeutschen. Zu den Hauptaufgaben des Gebietszentrums gehören außerdem die Unterstützung der Russlanddeutschen bei der Wiederbelebung und Pflege ihrer kulturellen Traditionen, Spracharbeit, Kinder- und Jugendarbeit, Sozial- und Kulturarbeit sowie der Ausbau und die Vertiefung der Beziehungen zu Deutschland. Regelmäßig finden Fortbildungsseminare für Deutschlehrer und Tage der deutschen Sprache statt. Viele der Deutschlehrer sind Russlanddeutsche, die nicht nur die Sprache, sondern auch die Kultur ihrer Volksgruppe vermitteln können. Das Zentrum arbeitet eng zusammen mit der Regionalen National-Kulturellen Autonomie und anderen deutschen Begegnungszentren in der Region und in Russland.

Seit 2007 besteht zwischen der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Vorsitzende: Lilli Bischoff) und dem Gebietszentrum eine Partnerschaft, die durch gegenseitige Besuche und Beteiligung an den wichtigsten Veranstaltungen beiderseits mit Leben erfüllt wird.

So beteiligten sich Vertreter der Deutschen aus dem Gebiet Tjumen mehrfach an der zentralen Gedenkveranstaltung der LmDR in Friedland und an anderen landsmannschaftlichen Veranstaltungen. Im Gegenzug besuchten Vertreter der Landesgruppe Niedersachsen mehrfach die Region Tjumen, im Gepäck immer wieder

Infobroschüren, Bücher, Gedenk- und Jubiläumspublikationen der LmDR sowie anderes Aufklärungs- und Bildungsmaterial zur Geschichte und Gegenwart der Russlanddeutschen. 2012 war eine etwa 30-köpfige Delegation aus dem Gebiet Tjumen im Rahmen der Projekttage der Landesgruppe Niedersachsen anlässlich der 20-jährigen Partnerschaft des Landes Niedersachsen mit der Region Tjumen und der 5-jährigen Partnerschaft der Landesgruppe Niedersachsen mit dem Gebietszentrum Tjumen zu Gast.

Im September 2017 folgte in Hannover und anderen niedersächsischen Orten eine Projektwoche mit festlichem Empfang anlässlich der beiden Partnerschaftsjubiläen. Und am 30. Juni 2020 veranstaltete die Landesgruppe Niedersachsen die erste gemeinsame Videokonferenz mit ihren Partnerorganisationen in Perm und Tjumen.

Die Russlanddeutschen auf beiden Seiten sehen sich in der Landespartnerschaft, die durch nachhaltige kulturelle Aktivitäten und wirtschaftliche Kontakte gestaltet wird, als Brücke zwischen dem Land Niedersachsen und dem Gebiet Tjumen, wo noch Zehntausende Russlanddeutsche leben. Die Partnerschaft der Landesgruppe Niedersachsen erweitert und bereichert die Landespartnerschaft um eine weitere Facette.

Im herzlichen Glückwunsch des Vorstandes der Landesgruppe Niedersachsen und Lilli Bischoff, stellvertretender Bundesvorsitzende der LmDR und Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen, zum 30. Gründungstag des Gebietszentrums für Bildung, Methodik und deutsche Kultur Tjumen heißt es:



MitarbeiterInnen und Aktivisten des Gebietszentrums Tjumen während der Feier.

„In diesen drei Jahrzehnten ist das Gebietszentrum für viele Bewohner des Gebietes Tjumen zu einer wichtigen Anlaufstelle und einem begehrten Begegnungsort geworden. Es hat sich zu einer gesellschaftlichen Organisation entwickelt, die einen würdigen Stellenwert auf föderaler Ebene in Russland und auf internationaler Ebene genießt. Dies ist ein erfreuliches Ergebnis der begeisterten Bemühungen, der Kreativität und Professionalität aller Mitarbeiter.“

In diesen drei Jahrzehnten habt Ihr gelernt, behutsam und mit viel Liebe die nationalen Traditionen, das historische Gedächtnis und die Erinnerungskultur von Generationen der Russlanddeutschen zu wahren, zu popularisieren und weiterzuentwickeln. Gleichzeitig wurden wirkungsvolle neue Projekte entwickelt und engagiert verwirklicht – entsprechend den Anforderungen und Herausforderungen der heutigen Zeit.

Es ist symbolträchtig, dass der 30. Gründungstag des Gebietszentrums gerade in einem Jahr begangen wird, das für die Russlanddeutschen - unabhängig davon, in welchem Land sie

leben - angesichts seiner historischen Bedeutung ein außerordentlich denkwürdiges Jahr ist: Vor 80 Jahren wurde der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR 'Über die Übersiedlung der Deutschen, die in den Wolgarayons wohnen' vom 28. August 1941 verabschiedet. Ein tragischer, denkwürdiger und folgenschwerer Tag mit schicksalhaften Folgen, der durch das erfahrene Leid und den erlittenen Schmerz bis heute eine nicht heilende Wunde geblieben ist, nicht nur für die Erlebnissgeneration, sondern auch für deren Kinder und Enkel.

Auch heute sind wir verpflichtet, die Erinnerung an das unverschuldete Leid der Russlanddeutschen in Würde aufrechtzuerhalten und die Erinnerungskultur an die jüngeren Generationen weiterzuvermitteln. Weil das gemeinsame Schicksal der Deutschen in der Sowjetunion mit der Deportation 1941 ein zentraler Punkt ihrer Identität ist, ist es auch eine Grundlage für unsere Einigkeit und Zusammengehörigkeit sowie für unsere schöpferische Zusammenarbeit.

Wir sind stolz auf die Partnerschaft und die Zusammenarbeit

mit dem Gebietszentrum und den Deutschen im Gebiet Tjumen, die gute Voraussetzungen für eine positive Entwicklung schaffen. Diese Zusammenarbeit kann vor allem in wichtigen Lebensbereichen stattfinden wie Bildung, Jugendaustausch, Kultur, Unternehmertum und Soziales. Diesen Aufgaben sind wir Russlanddeutschen, die in Deutschland und in Russland leben, durchaus gewachsen, nicht zuletzt durch die praktische Umsetzung unserer gemeinsamen Bemühungen!

Wir wünschen allen MitarbeiterInnen des Gebietszentrums beste Gesundheit und neue schöpferische Erfolge - immer und in allem!“

PS: Wir, Mitarbeiter der deutschsprachigen Zeitung des Altai, gratulieren dem Gebietszentrum für Bildung, Methodik und deutsche Kultur Tjumen zu seinem 30. Gründungstag und wünschen noch viel Erfolg bei der Erfüllung unserer gemeinsamen Aufgabe: Erhalt und Entwicklung der deutschen Sprache, Kultur und Tradition.

Foto: „Volk auf dem Weg“

Deutsch von Maria ALEXENKO

WETTBEWERB

Die Geschichte der Familie Klem



Ernst und Anna Klem mit den Töchtern Tamara und Irina. 1951.

Liebe LeserInnen! Heute publizieren wir die zum Wettbewerb „Wunderkind“ zugeschickten Essays weiter. Dieses Preisausschreiben wurde vom Rat der Zentrumsleiter des Altai sowie der regionalen nationalen Kulturautonomie der Deutschen des Altai mit Hilfe des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur ins Leben gerufen und durchgeführt. Heute bringen wir nachfolgend den Aufsatz von Alina MOROSOWA (11 Jahre) aus dem Rayonszentrum Tabuny. Viel Vergnügen beim Lesen!

Ihre ZfD-Redaktion

Ich heiße Alina Morosowa. Meine Mutter heißt Olga Robertowna Morosowa, geborene Klem. In meinem Aufsatz möchte ich über die Geschichte der Familie meiner Mutter erzählen.

Die Geschichte der Familie Klem begann 1947 in Kasachstan, als Anna Ottowna Hermann den jungen Mann Ernst Christianowitsch Klem heiratete. Wollen wir doch tief in die Vergangenheit dieser zwei Familien eintauchen...

Anna Ottowna Hermann wurde 1921 im Gebiet Donezk im Rayon Bolschoj Janisolskij im Dorf Krasnyj Kut geboren. Ihr Vater Otto Hermann arbeitete als Betreiber in einer Dampfzähle. Damals war es eine Arbeit für einen hochqualifizierten Fachmann. Seine Frau Eugenija Hermann (geborene Grunau) beschäftigte sich mit der Erzie-

hung der Kinder und nebenbei nähte sie Kleidung für die ganze Familie. Die Eltern von Eugenija Hermann – Johann und Elisabeth Grunau – waren Reichsdeutsche. Dies wurde durch die Konformationsurkunde vom 25.10.1910 bestätigt. Johann Grunau (19.10.1857) und Elisabeth Grabowski (27.02.1861) erblickten das Licht der Welt im Großmannsdorf des Gebiets Königsberg.

In der Familie Hermann kamen fünf Kinder zur Welt: Marta (1914), Elsa (1917), Otto (1919), Anna (1921) und Lena (1926). Das Familienoberhaupt Otto Hermann starb früh. Auch das Leben der Mutter dauerte nicht lange. Nach ihrem Tode kamen die Kinder in ein Kinderheim.

Im August 1941 wurde Anna Ottowna mit ihren Verwandten zwangsweise nach Kasachstan verbannt. Wie schon oben geschrieben, heiratete sie 1947 Ernst Christianowitsch Klem. Unsere Urgroßmutter Anna lebte bis 1970 in Kasachstan, dann übersiedelte sie in den Altai, wo sie im Dorf Tabuny ihr ständiges Zuhause fand.

Ernst Christianowitsch Klem wurde 1915 im Dorf Bubnowo des Rayons Baranowskij im Gebiet Kiew in der Ukraine geboren. Sein Vater Christian Michelewitsch Klem (1873-1915) kämpfte an der Front während des Ersten Weltkrieges, wo er auch ums Leben kam. Seine Mutter war eine arme Tagelöhnerin. Sie hatten vier Kinder: eine Tochter und die Söhne Reinhold, Robert und Ernst. Nach dem Tod des Vaters wurden

die Kinder von den Großeltern Michel und Lydia Klem versorgt. Der Großvater Michel Klem war ein wohlhabender Bauer, er hatte ein Bauernhof und eine Einzelwirtschaft. 1934 wurde die Familie Klem enteignet und musste der Kolchosexwirtschaft beitreten. 1937 wurde die ganze Wirtschaft, sogar die Pferde, das Rindvieh und alle Bauerngeräte, nach Kasachstan verwiesen. In Kasachstan wurden die Bauern an „Punkten“ angesiedelt: Punkt 12 – wurde später zum Dorf Perwomajka umbenannt, Punkt 14 – zum Dorf Priischimka. Die Dörfer wurden von Polen, ethnischen Deutschen und Esten besiedelt.

Ernst Christianowitsch kam in das Dorf Perwomajka. Er arbeitete als Mährescherfahrer, deswegen blieb er vor der Mobilisierung für die Arbeitsarmee verschont. Er hatte eine Reservierung. Seine erste Frau war eine Polin mit dem Namen Jelawitzkaja. In dieser Ehe erblickten drei Kinder das Licht der Welt: Nina (1939), Wladimir (1943) und Jadwiga (1947).

Im Jahre 1947 heiratete Ernst Klem Anna Hermann. Später wurden noch vier Kinder in der Familie geboren: Tamara (1947), Irina (1950), Robert (1953, er wurde zu Ehren des ältesten Bruders genannt) und Otto (1955). Ernst Christianowitsch Klem starb 1970 im Alter von 54 Jahren.

Foto: Privatarchiv

Deutsch mit der „Zeitung für Dich“

Ich, ehemalige Deutschlehrerin, stand während meiner Arbeit in der Schule in ständiger Verbindung mit der „Zeitung für Dich“. Als ich unlängst mein Archiv durchstöberte, stieß ich auf einen Briefumschlag mit thematischen Artikeln aus der Zeitung unter der Rubrik „Kinder-ecke-Post“. Mit den Schülern lasen wir diese Artikel in den Deutschstunden, übersetzten sie, erzählten sie nach, schrieben unsere eigenen Erzählungen zu den vorgeschlagenen Themen. So gab es unter dieser Rubrik auch Publikationen meiner Schüler. Hier nur einige: „Wer viel reist, erlebt viel“ von Anna Ditjatjewa, „Freizeit sinnvoll verbringen“ von Julia Abalakina, „Schreibt mir bitte!“ von Jelena Jegorowa und andere. Die Zeitung half den Schülern, neue Brieffreunde zu gewinnen und mit ihnen zu verkehren. Unter dem Titel „Briefe aus Polkownikowo“ (ZfD vom 19. Januar 2010) erzählte Olesja Ratschenkowa über ihre engste Freundin und Dima Podolskij über seine Deutschlehrerin.

Alle meine Schüler haben nun schon ihren Platz im Leben gefunden. Die deutsche Sprache kam ihnen auf verschiedene Weise zugute: einigen im Berufsleben, anderen auf Touristenreisen und den Dritten in Deutschland, wo sie heute leben und studieren. Jetzt bekomme ich viele Briefe und Ansichtskarten mit Dankesworten sowie Videos mit Sehenswürdigkeiten vieler Ortschaften in der weiten Welt. Und das ist toll!



Ein Blick in den Archiv der Deutschlehrerin.

Mit Interesse las ich wieder den Artikel von Swetlana Demkina über die Ausstellung zur Geschichte der Russlanddeutschen in der Stadt Jarowoje „Nationale Kultur bewahren“ (ZfD vom 27. Februar 2009). Behutsam bewahre ich den interessanten Beitrag über Lew Malinowski zu seinem 85. Geburtstag. Der Artikel „Lorelei hatte Erfolg“ rief mir den Auftritt dieses Ensembles in unserer Schule in Erinnerung. Es hatte großen Erfolg, umso mehr

noch, dass solche Veranstaltungen damals etwas Seltenes waren.

Oft erinnere ich mich daran, wie sich unsere Kinder über die Zeitungsseiten „Zum Lesen und Ausmalen“ freuten. Wir kopierten sie durch Glas, malten sie aus und veranstalteten sogar kleine Ausstellungen zum Beispiel zur Weihnachtszeit oder zu anderen Feiertagen.

Das Wichtigste waren für uns jedoch die Wettbewerbe der Rezipienten in Slawgorod, direkt in der

Redaktion der „Zeitung für Dich“. Ich und zwei meiner Schülerinnen hatten das Glück, an einem solchen Wettbewerb teilzunehmen. Für uns hatte man eine Exkursion durch die Stadt Slawgorod organisiert und man zeigte uns, wie die Zeitung zum Druck vorbereitet wird. Meine Schülerinnen, darunter meine Tochter Anna, bekamen Teilnehmerzertifikate. Als Anna sich an der Fakultät für Fremdsprachen der Universität in Barnaul bewarb, wurde auch dieses Zertifikat bei der Aufnahme berücksichtigt.

Im Archiv bewahre ich auch den Brief von Erna Berg mit Dankes- und Lobworten für Natascha Starostina und Aljona Gordymowa für ihre interessanten Briefe, in welchen sie über unser weltberühmtes Museum namens G.S. Titow berichteten und ihn zu besuchen einluden. In angenehmer Erinnerung behalte ich die Namen solcher ehemaligen Zeitungsmitarbeiter wie Josef Schleicher, Nina Zerr und Nina Paulsen. Dank gebührt auch den gegenwärtigen Mitarbeiterinnen der Redaktion der „Zeitung für Dich“ Erna Berg, Swetlana Demkina und Maria Alexenko.

Zurzeit gibt es in unserem Dorf Polkownikowo ein Zentrum der deutschen Kultur „Weizenfeld“, in dem meine Töchter die Klubs für Liebhaber der deutschen Sprache und für Choreographie leiten. Anna organisiert schon im Laufe von sieben Jahren Kulturfestivals auf Regions- wie Rayonsniveau. Wie talentiert zeigen sich hier die Kinder! Sie

singen, rezitieren Gedichte, tanzen. Auch unsere Tanzgruppe „Silbermond“ kann sich dabei sehen lassen. Früher versammelten sich hier Gäste aus verschiedenen Ortschaften der Altairegion. Leider sind solche Treffen wegen der Pandemie heute nicht mehr möglich.

Ein Schatz sind bis heute die deutschen Bücher aus Deutschland beispielsweise von Renate Ruster, die von der Redaktion als Belohnung für die Briefe verschickt wurden. Heute haben wir ja das Internet, aber damals war man froh, wenn man Sponsoren fand, die uns Lehrern die deutschsprachige Zeitung abonnierten, denn das Geld dafür fehlte. Noch heute bin ich Alexander Fuchs dafür dankbar, dass ich die Zeitung regelmäßig bekam.

Nun bin ich schon zwölf Jahre Rentnerin. Es freut mich, dass meine Tochter Anna in meine Fußstapfen getreten ist. Sie ist nach dem Studium ins Heimatdorf zurückgekehrt und unterrichtet in der hiesigen Schule Deutsch und Englisch. Sie machte ein Praktikum in Deutschland. Darüber wurde in der „Utschitelskaja gaseta“ (zu Deutsch: Lehrerzeitung) im Artikel „Mein Bayernmärchen“ unter der Rubrik „Fremdes Alphabet“ berichtet.

Mit besten Wünschen für die Mitarbeiter der „Zeitung für Dich“

Klawdija DITJATJEWА, Arbeitsveteranin, Siegerin im Wettbewerb des Nationalen Projekts „Bildung“ Polkownikowo, Altairegion

KINDERECKE

Der Schneemann

Mit diesem Märchen beteiligte sich Inessa KLEM aus Podsosnowo, Deutscher nationaler Rayon, am Wettbewerb „Wunderkind“, der im März dieses Jahres zum zweiten Mal vom Rat der deutschen Zentrumsleiter in Zusammenarbeit mit der Regionalen Nationalen Kulturautonomie der Deutschen des Altai ins Leben gerufen und mit Hilfe des Internationalen Verbands der deutschen Kultur durchgeführt wurde. Diese Arbeit brachte Inessa Klem den 1. Platz in der Nomination „Federprobe“. Viel Spaß beim Lesen!

Ihre ZfD-Redaktion

Es war einmal ein Schneemann. Er hieß Mok. Als er ein Buch über Schneemänner las, stellte er fest, dass es noch viel mehr Schneemänner auf der Welt gibt!

Dann suchte Mok nach Schneemännern, um Freunde zu finden. Einmal blätterte er die Seiten eines Buches durch und es flog ein Stück Papier von dort heraus. Der Schneemann dachte lange darüber nach, was dieses Stück Papier war. Dann erkannte er, dass es eine Karte war. Mok machte sich nach dieser Karte auf den Weg. Der Schneemann freute sich, die Karte gefunden zu haben.

Aber plötzlich fing es an zu regnen und die Karte wurde nass. Mok weinte darüber, weil er keine Freunde finden würde. Aber dann erinnerte er sich daran, dass er für alle Fälle eine Kopie von der Karte auf ein Blatt gezeichnet und es in die Tasche gesteckt hatte. Mok lächelte und ging weiter. Er ließ die alte Karte trocknen.

Unterwegs traf er einen großen grünen Berg. Dieser seufzte, weil er Schmerzen hatte. Mok stellte ein Schild auf: „Man darf nicht auf den Berg gehen.“ Dann bewegte sich der Berg und sagte zu dem Schneemann: „Danke, du bist nett, komm rein.“ Er machte eine Brücke und Mok ging weiter.



Als Nächstes traf er eine Lawine. Der Schneemann hatte Angst. Da fragte ihn die Lawine: „Wohin gehst du, Schneemann?“ Mok antwortete: „Zu meinem Freund.“ Die Lawine wurde traurig und ebnete dem Schneemann den Weg. Er freute sich darüber und sagte: „Eh, es ist noch ein langer Weg.“ Und ging weiter.

Plötzlich traf er auf seinem Weg das Meer. Mok sagte zum Meer: „Hallo, Meer! Darf ich durchkommen?“ Das Meer antwortete nicht, legte aber Bretter von einer Küste zur anderen aus. Der Schneemann ging vorsichtig über die Bretter. Plötzlich schwankte eine Planke und Mok fiel ins Meer. Der Schneemann wollte zum Ufer schwimmen, aber das Meer ließ es nicht zu. Mok begann bitterlich zu weinen. Und dem Meer tat er leid. Es baute eine Brücke und der Schneemann konnte jetzt weiter seinem Weg folgen.

Er ging lange. Er war schon fast da, als es plötzlich mit großen Flocken zu schneien begann. Mok konnte nicht mehr laufen. Er sah den großen Hügel nicht, fiel hin, verwandelte sich in einen Klumpen und rollte den Hügel entlang. Er rollte solange bis der Schnee geschmolzen war. Jetzt konnte Mok weiterziehen.

Der Schneemann ging und ging. Da sah er schließlich eine Burg vor sich. Er öffnete die Tür und sah viele Schneemänner. Er näherte sich einem von ihnen und fragte: „Hallo! Willst du mit mir befreundet sein?“ Der Schneemann antwortete: „Hallo! Ja, ich möchte mit dir befreundet sein. Ich heiße Kom. Und du?“ – „Und ich heiße Mok.“ Mok lud Kom zu Gast ein. So hatte Mok endlich einen Freund gefunden.

Zeichnung: Inessa KLEM

LITERATUR

Neue Gedichte von Valentina TEN

Für Dich

Ich freue mich, dass Du hilfsbereit
Entwickeltest meine Tätigkeit.
Du bist unentbehrlich in meinem Leben,
Bei allen meinen Sachen bist Du dabei.
Und wenn erreiche ich ein schönes Alter,
Ich sage Danke Dir, mein Himmelsvater.
Ich bin vom Wirbel bis zu meinen Zehen
In Deinen Willen verwickelt wie ein Span
im Meer.
Mein lieber Gott, für Dich dies kleine Gedicht.
Du bist mein Halt, meine Sonne und
mein Licht!

Grübeleien

Ich meine, alles kann nicht immer schön
sein, –
Ganz ohne Fehler ist keiner in diesem Leben.
Sonne kann scheinen, aber auch Gold hat
den Schein.
Der Unterschied verleitet mich zu Grübeleien.
Gott hat uns die Sonne mit Himmel
geschenkt.
Gold hat der Teufel uns zur Prüfung
vorgelegt.
Und wenn mein rechter Arm ohnmächtig sinkt,
Dann ist nicht Alles verloren
in meinem Leben.
Es gibt doch den Kopf, den linken Arm,
auch noch das Herz,
Und Grübeleien, immer Neue und
ohne Ende.
Manchmal verspürt das Herz auch Schmerz, –
Weil ich bin sensibel – das liegt nicht
in meinen Händen.

Seite vorbereitet von Erna BERG